

Predigt zum Segnungsgottesdienst Joh 14,18-20

Was schwebt über uns? Über unserem Leben? So mitziehend durch die Zeiten? Vielleicht schwebt da ein Segenspruch einer Großmutter/Vaters/Mutter, „aus dir wird was Gescheites...“ oder die Umkehrung „aus dir wird nie was.“ Was ist über unsrem Leben ausgespannt? Das ist entscheidend. Ich sehe ein einzig großes Band über uns allen leuchten. Es ist das WORT Jesu: „Ich lebe und ihr sollt auch leben.“ Dieses Wort leuchtet über jede einzelne Lebensgeschichte, egal was da sonst noch schweben mag. ES liegt über uns allen wie ein einzig großer Segen. **Ich lebe und Du sollst auch leben.** Christus ist lebendig gegenwärtig da. Wir müssen uns nicht abmühen, ihn herbei zu holen. Aber trauen wir seiner Lebendigkeit über den Weg? Und wenn schon ihr nicht so ganz, trauen wir unserer eigenen Lebendigkeit? Wie ist das mit dem Leben? Warum spricht Jesus so zu den Jüngern und Jüngerinnen, die doch lebendig vor ihm stehen? Meint er damit nur ein jenseitiges Leben? Nein! Jesu will, daß wir mitten im Leben leben. Weil er weiß, wie leicht uns das abhandenkommt. Weil er sieht, wie viele Menschen lebendig tot sind, von ihren Gefühlen abgeschnitten und obwohl die Sinne physiologisch funktionieren, sie doch nichts wahrnehmen von der Schönheit und dem Leid, das sie umgibt, weil es soviel ungelebtes Leben gibt, blockiertes. Vielleicht kennen wir auch solche Phasen von uns. Es gibt so viel Tot mitten im Leben und es ist gar nicht selbstverständlich, daß wir lebendig sind. Wieviel Energie wenden wir oft auf, um Lebensimpulse in uns zu unterdrücken, weil wir sie uns nicht erlauben? Alles unter Kontrolle halten wollen. Als Wäre Leben vor allem Funktionieren. Aber tiefe Lebendigkeit lässt uns eben nicht nur vorsichtig leben lässt, sondern führt uns in die Tiefe und Breite und Weite unseres Menschseins. In unser Element. „Wenn ich in meinem Element bin, dann...“, wie würde ich den Satz vollenden: wie bin ich denn da drauf? Und wo verspüre ich jetzt gerade am meisten meine Lebendigkeit? Vielleicht ist es im Moment auch ein Schmerz. Ein innerlich aufgewühlt sein, das alles sind intensive Zeichen meiner Lebendigkeit. Ich kann gerade mitten in einer Krankheit meinem Leben sehr nahe sein. Ich habe das intensiv miterlebt bei einer jungen Frau. Sie schrieb todkrank über ihr Leben: „Leben heißt nicht warten bis der Sturm vorbei ist, sondern im Regen tanzen.“ Und sie hat es getan. Sich und andere an die Schönheiten des Lebens auch im Zerfall erinnert, sie mitgeteilt. Hier leuchtet mir eine Hauptbotschaft Jesu auf, mitten im Elend blieb er dem Leben treu, und hat sich zugesprochen. Er ist gegenwärtig da in all diesen Untiefen und beschämenden und wenig lukrativen Zuständen meines Seins. Da haucht ER uns mit seinem lebendigen Atem an, legt seinen stillenden Gruß in unser ungestilltes Herz. Also immer, in jeder Lebensphase, sind wir berufen zu leben. „Ich lebe“ – wenn ich das sage, spüre ich, dass ich mich nicht leben lassen will, dem Leben nicht nur hinterherrennen will, den Tag und den nächsten irgendwie abhacke. „Ich lebe“, d.h. die lebenswerten Dinge, die ich eigentlich tun möchte, sie jetzt tun und nicht irgendwann. „Leben aufschieben,“ geht das überhaupt? Heute neu wahrnehmen: Wir sind gesegnet mit dem Leben Jesu für uns. Christus ist da, kein Tag ohne seine göttliche Spur. ER erinnert uns: Mensch, Du bist berufen mit mir zu leben. In jeder Phase und auf deine eigene Art und Weise, kreativ.

Über uns leuchtet das Segensband Jesu: **Ich lebe und du sollst auch leben – jetzt.** In

einem Moment der Stille dem innerlich zusehen. Ich nehme meine Aufmerksamkeit zu mir nach innen, nehme meinen Lebensodem wahr und sehe mit den Augen des Herzens dieses Wort Jesu über mich ausspannt: Ich lebe- und du sollst auch leben. Ich höre in dieses Wort hinein. Was geschieht da in mir? Wie fühlt sich das körperlich an?
STILLE

Christus, Ja ich bin gesegnet mit deinem Leben in mir.

Pfarrerin Dr. Thea Vogt, 22.6.2021